

Laibacher Zeitung.



Nr. 140.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Donnerstag, 23. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 5 kr.

1881.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Obersten des Ruhestandes Anton Babouczek den Adelsstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juni d. J. den Privatdocenten an der Universität Göttingen Dr. Karl Ueberhorst zum außerordentlichen Professor der Philosophie an der Universität Czernowitz allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Das Präsidium der k. k. Finanzdirection für Krain hat den Conceptspracticanten Joseph Simić zum provisorischen Finanzconciptisten ernannt.

Am 21. Juni 1881 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des XXI. Stückes des Reichsgefehlblattes ausgegeben und versendet. („W. Ztg.“ Nr. 140 vom 21. Juni 1881.)

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Nr. 463 der Zeitschrift „Wiener Allgemeine Zeitung“, sechs- und achtbändige, ddo. 14. Juni 1881 in dem darin unter der Aufschrift „Reid und Tob“ enthaltenen Aufsätze das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. G. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Nr. 3393 der Zeitschrift „Deutsche Zeitung“, Abendausgabe, ddo. 15. Juni 1881 in dem darin unter der Aufschrift „Ein Pfarrer vom Lande“, Roman von Hector Malot, enthaltenen Aufsätze das Vergehen nach § 516 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. G. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Triest hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit den Erkenntnissen vom 10. und 11. Juni 1881, 33. 4138 und 4359, die Weiterverbreitung der Nr. 1447 der Zeitschrift „L'Indipendente“ vom 6ten Juni 1881 wegen des Artikels „La festa dello statuto“, dann der Nr. 1448 derselben Zeitschrift vom 7. Juni 1881 wegen des Artikels „L'Esposizione“ nach § 65 a St. G. verboten.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Triest hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit den Erkenntnissen vom 2. und 8. Juni 1881, 33. 4138 und 4298, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Alba“ Nr. 20 vom 28. Mai 1881 wegen des Artikels „L'Esposizione del 1882“ nach § 65 St. G., dann der Zeitschrift „Il Cittadino“ Nr. 182 vom 4. Juni 1881 wegen des Artikels „E ancora sull' ispezione scolastica“ nach § 300 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Trop-pauer Zeitung“ meldet, der Gemeinde Koniatka zur Vollenbung der Schulbauten eine Unterstützung von 300 fl., ferner, wie die Grazer „Tagespost“ meldet, dem patriotischen Landes- und Frauen-Hilfsvereine für Steiermark für das laufende Jahr einen Beitrag von 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Münichreith im politischen Bezirke Amstetten in Niederösterreich eine Unterstützung von 200 fl. s. W. zur Tilgung der Schulbaukosten aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

Zur Lage.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ stellt in ihrer Nummer vom 21. d. M. in einem und demselben Artikel ganz entgegengesetzte Behauptungen auf. Sie discutirt nämlich die innere Lage, wie sie sich in der gegenwärtigen „stillen Saison“ darstelle, und bemerkt diesbezüglich: „Der durch Monate andauernde parlamentarische Verkehr hat zu keiner Verständigung, ja nicht einmal zu einer Annäherung der streitenden Parteien geführt; sie stehen sich heute schroffer als je gegenüber, und was das Merkwürdigste ist und der gegenwärtigen Aera den Stempel aufdrückt, das ist der Umstand, daß der Kampf fortwähret, nicht allein von Partei zu Partei, sondern innerhalb desselben Lagers von Fraction zu Fraction.“ Im weiteren Verlaufe des Artikels kommt dann die „Allgemeine Zeitung“ auf eine Rede des Abgeordneten Dr. Wolfski zu sprechen, in welcher die Verständigung der Polen mit der Linken befürwortet wurde, und sagt: „Es bestätigt dieser Umstand unsere Auffassung, daß die Reime einer Versöhnung von Partei zu Partei vorhanden sind. Auch wissen wir, daß die von Herrn Wolfski vertretene Ansicht von vielen anderen Mitgliedern des Polenclubs getheilt wird.“ — Nach diesem Exempel scheint man in der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ über eine und dieselbe Frage ein ganzes Assortiment von „Auffassungen“ vorrätig zu haben, von denen je nach Bedarf bald die, bald die andere oder auch alle beide gleichzeitig ins Treffen geführt werden.

Dem „Mährisch-schlesischen Correspondenten“ werden zur Geschichte der Prager Universitätsfrage einige Details mitgetheilt, welche, falls sie auf Wahrheit beruhen, ein interessantes Streif-

licht auf dieses jüngste Stück unserer Zeitgeschichte zu werfen geeignet sind. Es heißt dort: „Nicht die Ablehnung, die Stellung des Antrages, den Dr. Granitsch eingebracht, war die Veranlassung der Lösung der Vereinbarung, die im Subcomité und Ausschüsse zustande gekommen war und die ohne Einbringung dieses Antrages im Plenum des Abgeordnetenhauses ohne Zweifel perfect geworden wäre. Nicht die Czeden haben, wie das so oft von Seite der Blätter der Opposition behauptet wurde, die Freundeshand durch Verhorrification der deutschen Sprache zurückgewiesen, die ihnen von den Deutschliberalen entgegengehalten wurde, nein, die Linke hat vielleicht nur aus Rancune gegen die bestehende Regierung das Uebereinkommen einseitig aufgehoben. Daß dem so ist, wird Ihnen klar werden, wenn ich Ihnen melde, daß selbst der Antrag, den Dr. Granitsch im Hause gestellt, bereits seinerzeit im Unterrichtsausschusse vorgebracht und in Erörterung gezogen worden war, und daß sich alle Parteien darüber einigten, denselben mit Rücksicht auf die seitens der Regierung erhobenen Vorstellungen als überflüssig gänzlich fallen zu lassen. Die Mitglieder der Majorität, die den Verhandlungen des Unterrichtsausschusses angewohnt, waren nicht wenig überrascht, als der vielbesprochene, die Anerkennung der Nothwendigkeit der deutschen Sprache bezweckende Antrag von Seite der Linken, der Abmachung entgegen, im Hause dennoch eingebracht wurde.“

Die ebenso warmen als versöhnlichen Worte, welche kürzlich der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Smolka gelegentlich eines ihm zu Ehren veranstalteten Banketts an die Adresse der Linken des Abgeordnetenhauses gerichtet hat, finden in der Presse, soweit dieselbe objectiven Erwägungen zugänglich ist, ein sympathisches Echo. Es wird vielseitig betont, daß diese Kundgebung, besonders wenn man sie mit den nicht minder versöhnlichen Worten in Zusammenhang bringt, welche Herr Dr. Smolka an die Abgeordneten gelegentlich der Vertagung des Abgeordnetenhauses gerichtet hat, mehr sei, als eine bloße Höflichkeitssphrasen oder aber eine vorübergehende Episode.

Galizische Transversalbahn.

Aus Lemberg wird der „Pol. Corr.“ unterm 18. d. M. geschrieben: Nachdem die Generalinspektion über Auftrag des Handelsministers das generelle Project für die westlichen Theilstrecken der galizischen Transversalbahn, und zwar für die Linien von Saybusch nach Neu-Sandec, von Grybow und

Heuileton.

Die geopferte Hand.

Pariser Polizeiroman von F. du Boisgobey.

(18. Fortsetzung.)

Der Ort war zum Plaudern schlecht geeignet, er nahm sein Billeet und gieng weiter. In diesem Augenblick fühlte er, daß ein Arm den seinigen streifte und er wandte rasch den Kopf. Er sah nichts als den Rücken eines Knaben, der den beweglichen Thürflügel, welcher neben der Controle angebracht ist, aufstieß und alsbald verschwand. Jedenfalls war er ein Bote, der mit einem eiligen Auftrag an einen der Künstler des Ortes geschickt war. Der Zwischenfall war durch-aus nicht von Wichtigkeit, aber er machte Maxime doch vorsichtig.

„Man muß hier die Augen offen halten,“ sagte er leise. „Wenn ein Dieb auf die Idee käme, mir mein Armband zu stehlen, das wäre eine hübsche Geschichte.“

Er überzeugte sich, daß der goldene Reif noch an seiner Stelle sei und trat dann ein. Eine große Menschenmenge befand sich in dem Etablissement. Das blendende Gaslicht überströmte die beiden Säle mit Tageshelle. Eine Wolke von warmem Dunst stieg zu den hohen Plafonds empor und bildete einen Baldachin von Dampf über den Zuschauern, die vor dem Theater sich befanden, das den Mittelpunkt dieses bizarren Locals bildet.

Das Skating ist ein zu verschiedenen Zwecken dienendes Gebäude. Eigentlich für die Schlittschuhläufer geschaffen, hat es nach und nach seine Bestimmung geändert. Es ist ein Schauspielhaus, ein Café und eine Promenade. Man singt, man tanzt, man trinkt. Man läuft übrigens auch immer noch Schlittschuhe. Eine lange Arena ist den Liebhabern dieses Sports eigens reserviert, den die Pariser selten im Freien auszuüben Gelegenheit haben. Maxime drängte sich durch die Menge und wandte sich nach der Gallerie rechts, die längs des Cafés hinlief. Den Kopf hoch erhoben, die Begegnenden scharf mustern und auch die Insassen der Logen Revue passieren lassend, schritt er vorwärts. Aber er begegnete auf dieser ersten Tour keiner Person, die er für seine Zwecke geeignet hielt. Er hatte über die Frau mit dem Armband seine eigenen Ideen. Nach dem Signalement, das ihm der Goldschmied geliefert hatte, glaubte er sicher, daß sie zu den Damen gehören müsse, welche dieses Etablissement besuchten. Der Ort war sehr geräuschvoll. Das Hin- und Herbogen der vielen Menschen, das Gewirr der Stimmen, die Ausbrüche des Gelächters, das Gläserklirren und, alles über-tönend, das knirschende Geräusch der Schlittschuhe, wirkten geradezu betäubend.

„Diable!“ sagte sich Maxime, „dieser Höllenlärm ist unangenehm, aber er ist den vertraulichen Gesprächen günstig. Wenn man sich hier unterhält, so ist man sicher, von seinen Nachbarn nicht verstanden zu werden.“

Ungefähr in der Mitte des Platzes zum Promenieren entdeckte er endlich in einer Loge drei Damen, welche zu seiner näheren Bekanntschaft gehörten. Sie

waren ohne Begleitung. Von der Höhe ihrer bevorzugten Plätze herab ließen sie die Vorübergehenden Revue passieren und spöttelten über Haltung und Kleidung derselben. Aber Maxime gehörte zu ihren Freunden und als sie ihn erblickten, lächelten sie ihm schon von weitem auf das freundlichste zu. Er ließ sich nicht lange zum Näherkommen nöthigen, sondern stellte sich vor der Loge auf, die beiden Hände auf die Brüstung stützend, um seine Besitzergreifung gleichsam auszudrücken.

„Man sieht Sie ja gar nicht mehr,“ sagte eine große Blondine, welche Delphine hieß.

„Sie waren ja am Freitag nicht bei der Premiere des Variététheaters,“ fiel eine zweite Dame, welche Cora hieß und brünett war, lachend ein, um ihre hübschen Zähne zu zeigen.

„Wetten wir, daß er alle Tage hierherkommt,“ rief Bertha Verrier, eine neue Erscheinung unter den Modedamen.

„Forschen Sie nicht weiter, meine Damen,“ erwiderte Maxime, „es wäre unnütz. Ich werde alles gestehen. Man sieht mich nirgends mehr, weil ich verliebt bin.“

„Ah!“

„Närrisch verliebt. Bezweifeln Sie es nicht. Sie würden mir Unrecht thun.“

„Ja,“ sagte die kleine Bertha, „es ist wirklich wahr, denn er hat sich ein Andenken seiner Geliebten am Arm befestigt.“

In der Stellung, welche Maxime einnahm, die Hände hoch erhoben, ließen seine zurückfallenden Ärmel das Armband gewahren, und er hatte das wohl berechnet, um zu seinem Ziele zu gelangen. Nur der

Zagorj und von Saybusch an die ungarische Grenze in der Richtung gegen Czacza ausgearbeitet, beziehungsweise die früheren Operate entsprechend ergänzt und modificiert hat, wurde behufs Ausarbeitung des Detailprojectes die Lemberger Statthalterei aufgefordert, bezüglich der vorgenannten Theilstrecken der galizischen Transversalbahn ehestens die Tracenrevision durchzuführen. Zu dieser Commission, welche ausnahmsweise bezüglich der Bahnstrecken Saybusch-Neu-Sandec und Saybusch-Czacza in Saybusch, bezüglich der Linie Grybow-Zagorj aber in Jaslo fungieren wird, werden mit beratender Stimme auch Vertreter der beteiligten Bahngesellschaften, nämlich der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, der Ersten ungarisch-galizischen Eisenbahn und der Kaschau-Oberberger-Bahn beigezogen werden. Die Commission wird insbesondere die Frage der Alternativtracen der Linie Grybow-Zagorj einerseits über Jaslo und Krosno, andererseits über Dukla, ferner auch die Lage und Vertheilung der Stationen in Erwägung ziehen und hierüber ein bestimmtes, motiviertes Gutachten abgeben. Da es wünschenswert erscheint, daß bei diesem Anlasse auch die Frage des Anschlusses der projectierten Bahnen an das ungarische Bahnnetz bei Czacza zur Austragung gelange und beziehungsweise der Anschließpunkt an der Landesgrenze einverständlich festgesetzt werde, hat sich der Handelsminister gleichzeitig an das königlich ungarische Communicationsministerium mit dem Ersuchen gewendet, zu dem gedachten Zwecke Vertreter zu entsenden und dieselben anzuweisen, sich bezüglich der Zeit und des Ortes der commissionellen Erhebung mit der galizischen Statthalterei ins Einvernehmen zu setzen. Schließlich bemerkt der Handelsminister in seinem Erlasse an die galizische Statthalterei, daß die möglichst rasche Durchführung der Tracenrevision dringend geboten erscheint, damit die Inangriffnahme der Ausarbeitung des Detailprojectes mit thunlichst geringem Zeitverluste beginnen könne.

Vom kroatijchen Landtage.

In der am 20. d. M. stattgehabten Sitzung des kroatijchen Landtages berichtete, wie aus Agram gemeldet wird, Präsident Krešić über den Empfang der kroatijchen Vermählungs-Deputationen in Wien und Budapest. Der Landtag hörte den Bericht stehend an und brach zum Schlusse desselben in laute Zivio-Rufe aus. Unter den Einläufen befinden sich zumeist Repräsentationen inbetreff Fiume's. Ueber Antrag Polnegović werden dieselben für dringend erklärt und einem in der nächsten Sitzung zu wählenden Comité ad hoc zugewiesen. Starčević beantragt, daß die für den 18ten Juni einberufene, aber vertagte und nach Delnice verlegte Congregation des Fiumaner Comitates in Fiume abgehalten werden möge. Sectionschef Živković erklärt, daß die Regierung gegen die verlangte Dringlichkeit keine Einwendung mache. Die Dringlichkeit wird hierauf für diesen Antrag votiert. Živković legt einen Gesekentwurf betreffs Aufnahme eines Anlehens von 160,000 fl. zur Reparatur der durch Erdbeben beschädigten Landesgebäude vor. Die nächste Sitzung ist Donnerstag.

Vom Ausland.

Die Augsburger „Postzeitung“ veröffentlicht eine an Peter Odenwald in Großwallstadt gerichtete briefliche Antwort des Fürsten Bis-

Form wegen machte er Miene, sich frei zu machen, aber er ließ die behandschuhnten Finger der Damen gewähren, welche den entdeckten Schmutz befühlten.

„Das ist prächtig,“ lachte Cora laut auf. „Nur hat Ihnen die Dame Ihres Herzens ein garstiges Geschenk gemacht. Die Brillanten sind gelb und die Turquisen haben blasse Farben.“

„Da sieht man es nun, nicht alle Frauen besitzen einen feinen Geschmack,“ fügte Delphine hinzu.

„Und sie ist auch nicht jung,“ sagte Bertha.

„Meine Großmutter hat ein ganz ähnliches Armband.“

„Sie verstehen davon nichts,“ murmelte Maxime, indem er versuchte, böse auszu sehen. „Diese Dame ist eine Fremde und besitzt nur Familiendiamanten.“

„Ach, Sie wollen uns täuschen. Doch ich glaube, daß ich diesen Schmutz bei einem Souper schon einmal gesehen habe.“

„Wirklich? Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir den Namen der Dame nennen würden, die Ihnen denselben zeigte,“ erwiderte Maxime lebhaft.

„Ich habe ihn vergessen, aber er wird mir schon wieder einfallen, weil Ihnen so viel daran liegt, ihn zu erfahren. Sie lachen! Sie glauben, daß ich prahle? Sie irren sich und ich werde Ihnen in den nächsten Tagen beweisen, daß ich Ihre Herzenskönigin kenne.“

Maxime widersprach. Er hoffte, daß Bertha Verrier sich nicht irre und ihm schließlich eine Aufklärung geben würde, die er benützen wollte. Aber es stand geschrieben, daß diese erste Entdeckung hier endigen sollte. Delphine rief plötzlich:

„Da ist ja der liebenswürdigste aller Doctoren!“

(Fortsetzung folgt.)

marck auf das an letzteren gesendete Zustimmungstelegramm der Großwallstädter (Unterfranken) Bauernversammlung wie folgt: „Für die telegraphische Zustimmung namens des unterfränkischen Bauerncomitès sage ich meinen verbindlichsten Dank. Die Durchführung unseres gemeinsamen wirtschaftlichen Programmes hängt wesentlich von der Unterstützung ab, welche die landwirtschaftliche Bevölkerung demselben gewährt. Letztere bildet an sich die Mehrheit der Bevölkerung Deutschlands, sie ist stark genug, um auf gesetzlichem Wege ihre und des ganzen Volkes Interessen sicherzustellen, wenn sie bei den Wahlen in sich und mit den Vertretern anderer productiver Gewerbe und Industrien in dem Bestreben zusammenhält, nur solche Vertreter zu wählen, welche entschlossen sind, die deutsche Arbeit und die deutsche Production zu schützen und zu fördern und durch Verminderung der directen Staats- und Gemeindefasten zu erleichtern.“

Ein Rundschreiben des französischen Ministers des Aeußern, Barthélemy-Saint-Hilaire, vom 20ten Juni legt die Politik Frankreichs in der montenegrinischen, griechischen und tunesischen Frage dar und weist nach, daß die französische Politik beständig von dem Wunsche auf Erhaltung des Friedens geleitet war. Obgleich niemand daran zweifeln könne, daß Frankreich bereit sei, unverzüglich zu den Waffen zu greifen, wenn es seine Ehre oder seine Vertheidigung erforderten, so befinde sich Frankreich in keinerlei Verlegenheit, zu erklären, daß es freundschaftlich alle internationalen Fragen lösen wolle, wo sich die Vermunft an Stelle der Gewalt Geltung verschaffen kann. Der Krieg, so gerecht er auch sei, ist immer das Aeußerste, zu welchem die Staatsmänner im Falle unerlässlicher Nothwendigkeit ihre Zuflucht nehmen sollen. Bezüglich Tunis erklärt das Rundschreiben, daß die Expedition gegen die Krumirs überhaupt nur eine Repression gegen die Missethäter war und Frankreich niemals daran gedacht habe, der Regentschaft den Krieg zu erklären. Der Bey habe auch nicht gezögert, unsere wohlwollenden Absichten zu begreifen (!), und habe in den ihm vorgeschlagenen Vertrag gewilligt, welcher für Tunis große Wohlthaten im Gefolge haben wird. Indem Frankreich die „Pflicht“ erfüllt, welche ihm die materielle und moralische Superiorität auferlegt, werde es der tunesischen Administration behilflich sein, sich zu regeln und mit seinem unparteiischen Schutze die von den verschiedenen Nationen angestrebten Unternehmungen begünstigen.

Im englischen Unterhause fragte in der Sitzung vom 20. d. M. Stanhope, ob der Regierung der Vereinigten Staaten Amerikas Vorstellungen gemacht wurden über die Organisation der Fennier in Amerika behufs Begehung von Gewaltthaten in England. Gladstone erwiderte: „Wir haben Kenntnis von Publicationen und Aufreizungen in der Presse und in Zeitungsartikeln, welche Geldsammlungen zum Zwecke der Durchführung jener Aufreizungen befürworten; auch werden besondere Individuen darin hervorgehoben. Angesichts dieser außerordentlichen Dinge hielten wir es für unsere Pflicht, sie zur Kenntnis der amerikanischen Regierung zu bringen.“ (Beifall.) — Dilke antwortete auf eine Anfrage Labouchères, die Regierung erhielt keine Andeutung, daß eine fremde Einmischung in Bulgarien in Aussicht genommen sei, falls Prinz Alexander nicht die Majorität für seinen Vorschlag erhält. Gladstone habe ein Telegramm von Zankow und drei anderen Exministern empfangen, welches einen Appell an die britische Nation enthielt und welchen er dahin beantwortete, daß diese jüngsten Ereignisse in Bulgarien das fortwährende Interesse der Regierung anregen, daß es dabei nicht vortheilhaft sei, eine persönliche Correspondenz neben der officiellen fortzusetzen. — Hierauf ward die Einzelberathung der irischen Landbill fortgesetzt.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Warschau zugehenden Meldung hat die Auswanderung der Juden aus dem Kiower Gouvernement in den letzten Tagen viel größere Dimensionen als bisher angenommen. Der Zemstvo des Tschernichower Gouvernements hat an die russische Regierung eine Petition des Inhaltes gerichtet, daß den Juden der Ankauf von Grundstücken in dem genannten Gouvernement nicht gestattet werden möge.

In der italienischen Abgeordneten-kammer herrscht nach dem Ausdrucke eines Correspondenten der „Gazz. di Venezia“ gegenwärtig allgemeine Ungewissheit. Alle Parteien warten mit ihren Entschlüssen über die Frage der Listenwahlen auf die Stellungnahme des Ministeriums, und diese läßt auf sich warten. Man hält die Annahme der Listenwahlen für möglich, wenn das Ministerium keine Vertrauensfrage daraus macht.

Aus Paris

wird der „Pol. Corr.“ von einem außerordentlichen Correspondenten unterm 17. d. M. geschrieben: Nach der Verwerfung des Listenscrutiniums durch den Senat ist der Versuch gemacht worden, eine sofortige Auflösung der Kammer zu veranlassen und unmittelbar zur Vornahme der Neuwahlen zu schreiten. Die erste

Anregung hiezu gieng vom Conseilpräsidenten Jules Ferry aus, der, wie es scheint, fürchtete, daß Gambetta sich rächen werde, und sich überzeugt hielt, daß es letzterem nicht schwer fallen würde, ihn bei irgend einem Anlasse zu stürzen, wenn die Session fortbauern sollte. Aber gerade Gambetta war einer der eifrigsten Fürsprecher dieses Projectes; er stellte die Behauptung auf, daß ein Conflict zwischen Kammer und Senat bestehe, daß das Land in hohem Grade wegen des Verhaltens des letzteren erregt sei und man dem Lande so bald als möglich die Gelegenheit geben müsse, um seiner Entrüstung Ausdruck zu verleihen. Diese Taktik war sehr geschickt, sie entthob Gambetta der Nothwendigkeit, ein Wahlprogramm aufzustellen, da bei den Wahlen nicht die einzelnen Punkte, sondern ausschließlich der angebliche Conflict Gegenstand des Kampfes geworden wäre. Die linken Parteien der Kammer haben es indes verschmäht, sich auf diesen gefährlichen Weg drängen zu lassen, und die Erklärung abgegeben, daß sie durchaus keine sofortige Auflösung wünschen. Dies involvierte gleichzeitig das Bekenntnis, daß sie die Ablehnung des Listenscrutiniums keineswegs als einen so ernstlichen Vorfall betrachten, zu welchem derselbe von gewisser Seite gestempelt werden wollte, daß sie vielmehr in demselben nichts weiter als die Ausübung eines Rechtes des Senates erblickten, und daß es daher ganz unangemessen sei, zu extremen Mitteln Zuflucht zu nehmen, von einem Conflict zu sprechen und die Auflösung der Kammer zu veranlassen. Die „République française“ war so unklug, von einem „16. Mai“ zu sprechen. Die Linke hat nun erklärt, daß weder dies der Fall sei, noch daß Herr Grévy, das Ministerium oder der Senat etwas Tadelnswertes begangen haben, mit einem Worte, daß alles in Ordnung sich befinde und dabei belassen werden müsse.

Es ist sicher, daß diese Haltung für Gambetta eine empfindliche Niederlage bedeutet, die Majorität wollte ihm nicht auf das Gebiet der allzu persönlichen Politik folgen, in die er sie hineinzuziehen bemüht war.

Nur mit Mühe hatte er ihr das Votum über das Listenscrutinium entrisen, eine Kriegserklärung an den Senat und Herrn Grévy konnte er ihr nicht entreißen. Gambetta besitzt genug Geschmeidigkeit, um den verlorenen Einfluß wieder zu gewinnen. Er wird sich bezüglich der verspäteten Wahlen und des Listenscrutiniums resignieren, was ihn aber nicht hindern wird, zur Macht zu gelangen. Ja, er wird dahin gelangen, aber unter den Bedingungen der Ruhe und der Beruhigung, welche ihm mehr nützen werden, als jene, unter welchen er zur Macht zu gelangen riskierte. Gambetta büßt heute den Fehler, den er schon seit langer Zeit begeht, regieren zu wollen außerhalb des Cabinets und unter regelmäßigen parlamentarischen Verhältnissen. Wenn er die Zügel der Regierung im Augenblicke des Sturzes Freycinet's ergriffen hätte, was ihm ein leichtes gewesen wäre, so hätte er ohne Mühe die tunesische Frage zu Ende geführt, und alles würde geglaubt haben, daß nur er allein fähig war, der französischen Politik einiges Ansehen zu verschaffen. Indem er sich zurückgehalten hätte, wie dies Barthélemy-Saint-Hilaire that, würde er Europa über die Weisheit seiner Politik mehr beruhigt haben, als durch alle seine in Cahors gehaltenen Reden. Endlich hätte er, als über die beiden Kammern verfügend, das Listenscrutinium leicht durchgesetzt, die Wahlen geleitet, eine feste Majorität im nächsten Parlamente geschaffen und seiner Regierung mindestens die Dauer einer Legislaturperiode gesichert. Gambetta hätte die Rolle Déak's spielen können, als er die republikanische Verfassung durch die Monarchisten hatte machen und sie dann durch die Republikaner hatte annehmen lassen. Dies war der günstige Augenblick in seiner politischen Laufbahn. In Frankreich jedoch kann die Rolle eines Déak nicht bis zu Ende gespielt werden, am wenigsten durch einen Mann, dem jene discreten Eigenschaften fehlen, die diese Rolle erfordert. Ein so aufbrausendes und hartnäckiges Temperament und eine so südländische Natur, wie die Gambetta's, sind nicht zu diesen ruhigen, mäßigen Missionen angethan, die sich bescheiden hinter dem Vorhange vollziehen können; sie bedürfen des hellen Tages und des Lärms der Scene.

Die Marseiller Ereignisse,

über deren Verlauf wir in den letzten Tagen in der Rubrik „Neueste Post“ nach den eingelaufenen Telegrammen berichteten, kamen in den Kammer-sitzungen in Paris und Rom am 20. d. M. zur Sprache.

In Paris zeigte in Beantwortung einer Anfrage Bouchets, Deputierten von Marseille, Minister Constans an, daß durch den Präfecten von Marseille Vorsichtsmaßregeln ergriffen wurden. Gestern abends, sagt der Minister, wurde eine Gruppe französischer Arbeiter von einer Gruppe italienischer Arbeiter angegriffen, was zu Repressalien und Streitigkeiten führte, durch welche 4 Personen getödtet und deren 17 verwundet wurden. Heute wurde kein neuerlicher Zwischenfall signalisiert, und wurden Maßregeln ergriffen, um abends der Erneuerung von Unordnungen vorzubeugen. Der Deputierte von Besançon, Viette,

verlangt vom Minister, daß zur Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit in den Eisenwerken Doubs, wo Raufhändler und durch italienische Arbeiter begangene Morde vorkommen, energische Maßregeln ergriffen werden. Dieses Verlangen sei durch einen erst heute begangenen Mord begründet. Minister Constans antwortet, daß er derartige Maßregeln anordnete, die wahrscheinlich ausreichen und es unnötig erscheinen lassen werden, zu außerordentlichen Maßregeln zu greifen. Hiemit war der Zwischenfall geschlossen.

In der Kammer Sitzung in Rom beantwortete Mancini eine Anfrage Massaris in betreff der Marseiller Ereignisse und sagt, daß er einen officiellen Bericht bloß über die Ereignisse des ersten Abends erhalten habe. Der Tumult sei durch Pässe entstanden, welche, nach dem Berichte des Consuls, aus der Menge herrührten, die das Fehlen der italienischen Fahne mißbilligte. Einer anderen Version zufolge tauchten die Pässe von drei oder vier Personen an den Fenstern des italienischen Clubs, was übrigens ganz unwahrscheinlich sei. Die französische Behörde und der italienische Consul haben ihre Pflicht gethan. Was die blutigen Scenen betreffe, welche sodann an verschiedenen Punkten der Stadt vorgekommen sein sollen, habe die Regierung noch keine officiellen Informationen erhalten. Indessen wurden die italienischen Vertreter in Marseille und Paris angewiesen, bei den französischen Behörden dahin zu wirken, daß durch energische Maßregeln für den Schutz und die Sicherheit der Italiener vorgesorgt werde.

Das „Journal des Débats“ sagt, man könne noch nicht feststellen, wen bezüglich der sonntägigen Ereignisse in Marseille die Verantwortung treffe. Bezüglich Samstags jedoch bricht das Blatt sein Erstaunen aus, daß die Behörde es nicht verstand, eine Schar junger Taugenichtse zu verhaften, welche italienische Unterthanen mißhandelte. Das Journal glaubt, es wäre ungerecht, die Majorität der Bevölkerung von Marseille auch nur der stillschweigenden Mitschuld mit den Urhebern der Manifestation zu zeihen, fragt jedoch, ob denn in Marseille weder eine Municipal- noch eine präfecturale Behörde bestehe, und constatirt, daß die italienischen Unterthanen die erste Schuld treffe, weil sie die Soldaten ausgepöfien, daß dies jedoch weder die Municipalität von Marseille noch die Samstag begangenen Excesse rechtfertige.

Tagesneuigkeiten.

— (Wiener Schützen Corps.) In Kreisen des Wiener Schützenvereins ist die Idee angeregt worden, ein militärisch organisiertes bürgerliches Schützen Corps zu errichten, das in die Rechte und Privilegien des im Jahre 1848 suspendierten bürgerlich-ritterlichen Scharfschützen Corps, dessen letzter Commandant Herr Schlegl war, treten sollte. Der Oberschützenmeister des Wiener Schützenvereins trug vor einigen Tagen bei Gelegenheit einer Audienz Sr. Majestät dem Kaiser die Bitte um Reconstituierung des Scharfschützen Corps vor. Se. Majestät nahm die Bitte huldvoll auf und sprach den Wunsch nach Vorlage eines vollständigen Organisationsentwurfes aus. Dieser Entwurf wurde von einem Comité des Wiener Schützenvereins beraten und wird dem Schützenrathe vorgelegt werden, der in einer demnächst einzuberufenden Generalversammlung die ganze Angelegenheit dem Vereine zur Beschlussfassung vorlegen wird. Erst dann wird das Statut den Weg durch die competenten Behörden zu machen haben. Für das neue Statut wurden folgende Grundsätze aufgenommen: Das Wiener Schützen Corps bildet einen integrierenden Bestandtheil des Wiener Schützenvereins. In dasselbe werden nur materiell unabhängige Bürger aufgenommen, die Mitglieder des Wiener Schützenvereins, wirkliche ausübende Schützen sein müssen und sich verpflichten, das Schießen zu üben und den Vorbedingungen der militärischen Organisation zu entsprechen. — Das Schützen Corps hat außer der Pflege des Schießwesens den Zweck, bei patriotischen Anlässen als bewaffnetes Corps auszurücken und auf Verlangen der höchsten Militärbehörde oder in Abwesenheit der Militärmacht für die Aufrechterhaltung der Ordnung und der Sicherheit innerhalb des Polizeirayons von Wien zu sorgen. — Der Commandant des Corps und sein Stellvertreter werden vom Corps Sr. Majestät zur Ernennung vorgeschlagen. Der Ausschussrath schlägt die Officiere vor, die gleichfalls vom Kaiser ernannt werden. Die Officiere tragen, wie dies beim ehemaligen Scharfschützen Corps der Fall war, die Distinctionen der Officiere der kaiserlichen Armee. Ueber die Uniformierung ist bisher kein Beschluss gefasst worden. — Falls das Statut die kaiserliche Sanction erhält, dürfte diese Sanction von besonderem Interesse für die Gemeinde Wien sein. Diese ist nämlich verpflichtet, für das Wiener Scharfschützen Corps eine eigene Schießstätte zu erbauen. Diese Verpflichtung hat die Gemeinde ausdrücklich bei dem Verlaufe der projectierten Schießstätte auf den Schmeltgründen anerkannt. Bis jetzt weigerte sich die Gemeinde, dieser Verpflichtung nachzukommen, da sie dem Wiener Schützenverein zwar das Vermögen des Scharfschützen Corps ausfolgte, sich auch bei den Generalversammlungen des Vereins durch magistratische Commissäre vertreten

lässt, aber doch die Rechtsnachfolgerschaft des Schützenvereins nicht unbedingt anerkennt. Mit der kaiserlichen Sanction des betreffenden Statuts wird auch das letzte Bedenken entfallen und die Wiener Gemeinde die Erbauung einer neuen Schießstätte in Angriff nehmen müssen.

— (Erdbeben in Chios.) Wie man aus Constantinopel meldet, beträgt die Anzahl der bei dem letzten Erdbeben auf Chios Verunglückten nach dem Berichte des dortigen Gouvernements: an Todten 3612 und an Verwundeten 1306. Die Ueberlebenden beziffern sich auf 66,573 Seelen.

— (Der Millionär mit der Narrenkappe.) In Illinois-Beamster starb vor einigen Wochen ein nach dort ausgewanderter Deutscher und hinterließ ein Vermögen von circa zwei Millionen Dollars, das er sich innerhalb dreißig Jahren dort erworben hatte. Zum Erben hat er einen augenblicklich in Holland lebenden Landsmann eingesetzt, welcher einst sowohl den pecuniären Ruin des Erblassers verschuldet, als auch das Familienglück desselben zerstört und ihn somit zur Auswanderung getrieben hatte. In seinem Testamente sagt der Erblasser: Dieser Mann sei der Einzige auf der Welt, den er zu hassen Ursache habe; aber er sei auch derjenige, dem er sein späteres Glück verdanke, und dafür wolle er sich erkenntlich zeigen. Das klingt gewiss sehr großmüthig und wäre es auch, wenn nicht an die Uebernahme der Millionenerbschaft eine Bedingung gar eigenthümlicher Art geknüpft worden wäre: die nämlich, daß dieser Erbpfänger zeitlebens einen ganz bestimmt vorgeschriebenen Anzug von schwarzem Wolstoff mit hellgelbem Passepoil nebst einem Hute von gleicher Farbe und der zweifellosen Form einer Narrenkappe mit Trodeln zu tragen verpflichtet sei. Mit dem Augenblicke, in welchem er sich die geringste Aenderung an seinem Kostüme erlaubt, fällt ohne Gnade das ganze Vermögen an entfernte Verwandte des Erblassers, welchen einige 1000 Dollars vermacht worden sind, um die Innehaltung der Erbbedingung gewissenhaft überwachen zu können. Daß dies auch entsprechend gesehen wird, unterliegt demnach keinem Zweifel. Außerdem soll aber noch im Fall der Annahme der Erbschaft diese Bedingung durch sechs größere Zeitungen öffentlich bekannt gemacht werden, so daß die Persönlichkeit des Erben vor der Welt genügend „gezeichnet“ werde. Dem Erben sind sechs Monate Bedenkzeit bewilligt worden, zu entscheiden, ob er die mit dem Fluch der Lächerlichkeit belasteten Millionen annehmen will oder nicht.

Locales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Schluß.)

Die Section hatte zwar die einzelnen die Errichtung einer gewerblichen Fachschule, beziehungsweise Gewerbeschulen, bezweckenden Gesuche in Berathung gezogen, glaubte jedoch mit Rücksicht auf die Note des krainischen Landesausschusses, welche kurz vor der Sitzung einlangte, die definitive Erledigung bis zur Zusammenstellung des Berichtes über jene zu vertagen, jedoch die Errichtung einer Gewerbeschule in Laibach neuerdings anzustreben. Die Section stellte demnach folgende Anträge: 1.) Die Kammer wolle dem Herrn Minister für Cultus und Unterricht für die Errichtung von drei Stipendien à 300 fl., welche an drei begabte junge Gewerbetreibende, welche die Fortbildungsschule in Laibach mit besonders günstigem Unterrichtserfolge besucht haben, zu verleihen wären, damit dieselben an der Staatsgewerbeschule in Graz, deren Unterrichtsgang fünf halbjährige Curse in Anspruch nimmt, eine tüchtige gewerbliche Fachbildung erlangen, den verbindlichsten Dank aussprechen. 2.) Die Kammer wolle ihre Petition, betreffend die Errichtung einer Gewerbeschule in Laibach, beim k. k. Unterrichtsministerium erneuern. 3.) Die definitive Erledigung der Petition, betreffend die Errichtung einer gewerblichen Fachschule für Kropp und Steinbüchel, und die Abgabe der Aeußerungen, betreffend die Errichtung von Gewerbeschulen in Stein, Neumarkt und Krainburg, sind bis zu dem Zeitpunkte zu vertagen, als die Aeußerung an den krainischen Landesausschuss bezüglich der Hebung des gewerblichen Fachunterrichtes verfaßt sein wird.

An der Debatte über diese Gegenstände betheiligen sich der Herr Vicepräsident Karl Luckmann, Kammerath Joh. Rep. Horak und der Berichterstatter, von denen der erstere auch auf den von der krainischen Sparkasse anlässlich der Vermählung des durchlauchtigsten Kronprinzen Herrn Erzherzogs Rudolph mit Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Stephanie von Belgien gefassten Beschluss, für die Erbauung eines eigenen Musealgebäudes 100,000 fl. zu widmen, hinweist, in dem auch Räumlichkeiten zur Unterbringung eines gewerblichen Museums, und zwar in einem den voraussichtlichen hiesigen Bedürfnissen entsprechenden Ausmaße, nämlich aus zwei Biecen, einem größeren Saale und einem kleineren Arbeitszimmer bestehend, geschaffen werden, und sodann den Antrag stellt: „Die Kammer erkläre sich bereit, die Errichtung von gewerblichen Fachschulen in Krain nach ihren Kräften zu fördern.“

Der landesf. Commissär, Regierungsrath Graf Chorinsky, bemerkt, daß die Note der k. k. Landesregierung auch die Errichtung von Stipendien seitens der geehrten Kammer anregt, worauf erwidert wurde, daß dies in der Section auch beraten wurde, daß dieselbe jedoch mit Rücksicht auf die der Kammer zugebote stehenden geringen Mittel einen diesbezüglichen Antrag zur Annahme nicht empfehlen könnte.

Die Kammer nahm die Sectionsanträge und jenen des Vicepräsidenten stimmeinhellig an.

VIII. Der Secretär theilt mit, daß der krainische Landesausschuss bekanntgegeben habe, daß der hohe Landtag unterm 13. Juli 1880 folgenden Beschluss gefasst habe: „Mit Beziehung auf den letzten Absatz des Artikels 6, des Reichsgesetzes vom 25ten Mai 1880, R. G. Bl. Nr. 56, wird der Landesausschuss ermächtigt, die Zustimmung zur unentgeltlichen Benützung der nichtarrarischen Straßen und Wege zur Anlage von Vicinalbahnen zu erteilen. Der Landesausschuss wird ermächtigt, den Bau von Vicinalbahnen mit allen Kräften zu fördern, dieselben durch eine angemessene Zeit von den Landesumlagen zu befreien, eventuell auch mäßige Beiträge aus dem Landesfonde unter Vorbehalt der Genehmigung des hohen Landtages für den Fall in Aussicht zu stellen, als das Heimfallsrecht der Bauanlagen nach einer zu vereinbarenden Frist an das Land gewahrt wird.“

Der Landesausschuss ersucht die Kammer, diesem Beschlusse die thunlichste Verbreitung zutheil werden zu lassen und dem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zu widmen, wobei er bemerkt, daß ein Ansuchen an ihn in dem fraglichen Gegenstande von keiner Seite gerichtet wurde, und sich die Mittheilung für den Fall erbittet, als der Kammer ein reelles und berücksichtigungswürdiges Project einer Vicinalbahn in Krain zur Kenntnis kommen sollte.

Die zweite Section begrüßte den Beschluss des hohen Landtages freudig, weil er möglicherweise doch Anregung geben wird, daß in Krain Vicinalbahnen geschaffen werden, deren sich schon viele Länder erfreuen und deren gute Wirkungen auf Behebung des Verkehrs nicht verkannt werden können, und hält es für selbstverständlich, daß die Kammer in dieser Sache den krainischen Landesausschuss stets bereitwillig unterstützen werde. Die Section stellt demnach den Antrag: „Die Kammer wolle dem krainischen Landesausschuss die Mittheilung machen, daß ihr bisher keine Mittheilung über Vicinalbahnprojecte in Krain zugekommen ist und sie dem Anfinnen desselben in dieser Frage bereitwillig nachkommen werde.“ Der Antrag wurde stimmeinhellig angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen.

— (Bestätigung.) Se. Excellenz der Herr Handelsminister hat der von der krainischen Handels- und Gewerbekammer vorgenommenen Wahl des Herrn Josef Ruschar zum Präsidenten und des Herrn Joh. Rep. Horak zum Vicepräsidenten für das Jahr 1881 die Bestätigung erteilt.

— (J. B. Baron Ruhn.) Se. Excellenz der Herr Landescommandirende Feldzeugmeister Freiherr von Ruhn ist von seiner nach Kärnten unternommenen Inspicierungsreise vorgestern wieder nach Graz zurückgekehrt.

— (Theater.) Die bekannte Sängerin Fräulein Gabriele Dichteneck, welche in den beiden von der Laibacher philharmonischen Gesellschaft heuer veranstalteten Concertaufführungen von Schumanns „Paradies und Peri“ als Solistin mitwirkte, wurde vom Herbfte d. J. an vom Generalintendanten Herrn v. Hülken für die königliche Hofoper in Berlin auf drei Jahre mit steigender Gage (10,000, 12,000 und 14,000 Mark) engagiert.

— (Hagelschlag.) Ueber die zur Ortsgemeinde Trata im Steuerbezirke Bischofsdorf gehörige gleichnamige Ortschaft gieng am 9. d. M. nachmittags ein heftiges Hagelwetter nieder, welches die dortigen Feldfrüchte stark beschädigte.

— (Zollagio.) Für den Monat Juli d. J. wurde vom Finanzministerium festgesetzt, daß in jenen Fällen, wo bei Zahlung von Böllen und Nebengebühren statt des Goldes Silbermünzen verwendet werden, ein Aufgeld von 16 pCt. in Silber zu entrichten ist.

— (Der „Schönsonntag.“) Der erste auf den Frohnleichnamstag folgende Sonntag heißt bekanntlich in vielen Gegenden der „Schönsonntag“, und er gilt dem Landvolke insoferne als ein Lusttag, als man annimmt, daß an dreizehn folgenden Sonntagen das Wetter ebenso sein müsse, wie am „Schönsonntag“. Da in Laibach diesmal der gemeinte Lusttag nicht ohne Regen vorübergieng, so hätten wir also die unangenehme Aussicht, für sämtliche Sommer-Sonntagsausflüge gleich zweifelhaftes Wetter erwarten zu müssen. Hoffentlich wird diese „Bauernregel“ sich heuer nicht bewahrheiten, wir haben an dem bisherigen Zutreffen der Medardi-Regen schon genug.

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.) Seit 14. d. M. erliegen beim k. k. Postamte in Laibach nachfolgende unanbringliche Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen. I. Gewöhnliche Briefe an: Verdu Franz in Bad Tüffer, Mave Johann in Obergolo, Dušak Anton in Großgoriza, Forst

Josef in Furlendorf, Gottesheim Gotthard in Marburg, Kollie Josef in Sachsenfeld, Krasovic Johann in Wischinsdorf, Mesojedec Johann in Praprotsche, Mave Johann in Untergolo, Plechinger Josef in Prag, Rath Anton in Graz, Bobjak Franz in Altkendorf, Azman Bartl in Wilpian, Grasic Josef in Laibach, Gregorin Johann in Lukowitz, Luchmann Johann in Rann, Sernie Franz in Unterblato, Slak Martin in Polhovca, Butovinik Kaspar in Cirnik, Braber Jaka in Trieste, Dr. Wurmer Anton in Graz, Beleznik Helena in Roschana, Zgajner Matthaus in Gatinge, Vobnar Mathias in St. Martin, Blaz Franz in Malawaz, Dovc Josef in Malawaz, Drobniak Josef in Malawaz, Gabjan Bartl in Babnagoriza, Reber Anton in Unterkruschiza, Lampic Maria in Stefanskof, Medic Josef in Srednawaz, Meze Franz am Laibacher Moraste, Novak Anton in Oberje, Purgard Josef in Untergolo, Presetnik Marie in Stofsch, Pirz Franz in Srednawaz, Radonu Alois in Zeltweg, Sterl Anton in Kletsche, Bizovickar Johann in St. Martin, Vide Martin in Rigobca, Serkulj Ernest in Wels, Gladnik Johanna in Laibach, Klein Moriz in Villach, Mayer Alois in Villach, Behann Rudolf in Hall, Barnas Amalie in Paris, Lucit Giuseppe in Cormons, Mobic Georg in Rabne, Pirz Sera in Zagreb, Repar Theresia in Krafince, Baje Maria in Bijnagora, Gronzoli Franz in Grobgoriza, Bodnik Matthaus in Terschitsch, Belic Andreas in Optschina, Olivo Celestin in Mariano, Perdan Alois in Badobrova, Petravick Jozos in Esztergom, Orelbauer J. in Budapest, Simon Maria in Pola, J. D. (p. r.) in Laibach und Johann Vachner in Spital. II. Correspondenzkarten an: Samsa Josef in Klitsch, Foridomino-Maffare in Wien, Gebisla R. v. Farkas in Wien und Bulko Julius in Laibach.

(Instructionscurse für Chordirigenten, Organisten und Gesangslehrer.) Man schreibt uns aus Wien, 21. d. M.: „Das Directorium des „Allgemeinen Kirchenmusikvereines St. Ambrosius in Wien“ hat beschlossen, vom 1. bis 7. August 1881 in Wien einen Instructionscurse für Chordirigenten, Organisten und Gesangslehrer zu deren weiteren Fortbildung und praktischen Befähigung abzuhalten. Derselbe wird umfassen: a) Die Anleitung zur zweckmäßigen Ertheilung des Unterrichtes im Gesang, Violin- und Clavierpiel; b) Vorträge über Harmonielehre, Contrapunkt und Imitation; c) praktisches Orgelspiel; d) die Anleitung zur Kenntniss und wirksamen Aufführung des gregorianischen Choral; e) Vorträge über liturgische Kirchenmusik, kirchenmusikalische Literatur und über Geschichte der Musik mit specieller Berücksichtigung der Kirchenmusik; f) die Anleitung zum Partiturlernen und Dirigieren; g) Orgelbaulehre. Der Beginn ist auf Montag, den 1. August d. J., 8 Uhr früh und der Schluss auf Samstag, 6. August, nachmittags festgesetzt. Das hiezu verwendete Local ist der geräumige Saal des kath. Vereinshauses, I., Reichsrathstraße Nr. 3. Vorträge in den einzelnen Fächern haben freundlichst übernommen die Herren: Josef Böhm, Kapellmeister an der Stadtpfarrkirche „Am Hof“ in Wien. P. Ambrosius Kienle, Benedictinerordens-Priester aus dem Stifte Emaus in Prag. Franz Krenn, Professor der Compositionslehre am Wiener Conservatorium. Josef Ragintak, Professor des Violinspiels am Wiener Conservatorium. Dr. Otto Müller, Chorleiter des Ambrosius-Vereines. Hans Schmitt, Professor des Clavierpiels am Wiener Conservatorium. Die Theilnahme an diesem Instructionscurse ist für alle in Oesterreich-Ungarn öffentlich angestellten Chorregenten, Organisten, Gesangslehrer, Volksschullehrer, wie auch für die Mitglieder geistlichen Standes unentgeltlich. Diejenigen Herren, welche theilzunehmen wünschen, mögen sich längstens bis 20. Juli l. J. beim Vereinskapellmeister Herrn Josef Böhm, Wien, I., Franciscanerplatz Nr. 5, schriftlich anmelden und eine Fünfgelbkreuzer-Briefmarke behufs Zusendung der Theilnehmerkarte beilegen. Die P. T. Kirchen- und Schulbehörden, wie auch Gemeinde-Vorstellungen werden gebeten, ihren Chorregenten, Organisten und Gesangslehrern die Mittel zu einer Reise nach Wien und achttägigem

Aufenthalte daselbst zu bieten. Nach Schluss des Instructionscurse wird den Theilnehmern auf Verlangen ein Frequenzzeugnis ausgestellt.“

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Paris, 22. Juni. Es herrscht vollständige Ruhe in Marseille; einige italienische Familien reisen nach Italien zurück. — Der „Temps“ enthält eine Depesche aus Tunis, zufolge welcher der Intendant Ali Bey mit Wertfächern und Schmuckgegenständen sich auf das britische Consulat flüchtete; der Bey beschuldigt ihn des Diebstahls einer Million und verlangt Rechnungslegung über sein mehrjähriges Gebaren.

Rom, 22. Juni. In der Kammer beantwortete Depretis die bezüglichen Anfragen dahin: Es seien die gestrigen Demonstrationen in gesetzlicher Weise verhindert worden; es kam kein Fall vor, der die guten Beziehungen mit Frankreich stören könnte; der beste Beweis für das richtige Vorgehen der Behörden sei ein dankender Brief des französischen Consuls an die Präfectur in Neapel. Das Ministerium wird unerbittlich gegen die Störer der öffentlichen Ordnung sein. Die Interpellanten nahmen diese Erklärung zur Kenntniss. — Eine bulgarische katholische Deputation, bestehend aus einem Bischof und acht Notabeln, ist hier eingetroffen und wurde von dem Vertreter des Slavencomités empfangen.

Bukarest, 22. Juni. Im Senate theilte Bratiano, in der Kammer aber Rosetti die Zusammenfassung des neuen Cabinets mit, dessen Uebereinstimmung die Bürgerschaft für Fortsetzung des begonnenen Werkes biete. Die Kammer wählte mit 61 gegen eine Stimme Demeter Bratiano zum Präsidenten.

Wien, 22. Juni. (Wiener Abendpost.) Se. k. und k. Apostolische Majestät sind heute, den 22. d., mittags von Bruck a. d. Leitha zurückgekehrt.

Prag, 21. Juni. Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolph inspicierte heute die Truppen im Feldlager zu Mnichowitz und wurde in allen Orten, welche derselbe passierte, von den Gemeindevertretungen, der Geistlichkeit und der Bevölkerung mit ehrfurchtsvollen Ovationen begrüßt.

Wien, 22. Juni. (Wiener Abendpost.) Das heute morgens über das Befinden Sr. Hoheit des Prinzen August von Coburg veröffentlichte Bulletin lautet: „Im Laufe der Nacht hat sich bei Sr. Hoheit dem Prinzen August von Sachsen-Coburg-Gotha keine Verschlimmerung ergeben. Athemnoth und Schwäche noch immer groß. Ebenthal, den 22. Juni 1881. — Professor Bamberger, Professor Widerhofer, Professor Gustav Braun.“

Wien, 22. Juni. (Wiener Zeitung.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Juni d. J. den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Anton Grafen Wolkenstein-Trostburg in Dresden unter tagfreier Verleihung der Würde eines geheimen Rathes zum Sectionschef im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußern allergnädigst zu ernennen geruht.

Wien, 22. Juni. (Wiener Zeitung.) Der Handelsminister hat der Wahl des Josef Ruzsar zum Präsidenten und des Joh. Rep. Horak zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Laibach für das Jahr 1881 die Bestätigung ertheilt.

Graz, 22. Juni. (Grazener Zeitung.) Die feierliche Grundsteinlegung der Herz-Jesu-Kirche erfolgt am 24. d. M. Der Grundstein, noch eine Spende des Papstes Pius IX., ist aus den römischen Kataomben genommen, hat die Größe eines Gebetbuches und muß daher in einen großen Stein eingelassen werden.

Rom, 22. Juni. Eingetroffenen Depeschen zufolge haben gestern abends in Neapel, Turin und Genua Demonstrationen stattgefunden, um gegen die Vorfälle in Marseille zu protestieren. Die Truppen schritten ein, um Ruhestörungen zu verhüten.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 22. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh, 15 Wagen und 5 Schiffe mit Holz (50 Cubikmeter). Durchschnitts-Preise.

	Met.	Wag.		Met.	Wag.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	9 75	10 24	Butter pr. Kilo	—	72
Korn	6 50	6 80	Eier pr. Stüd.	—	1 1/2
Gerste	4 71	4 80	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	3 25	3 53	Rindfleisch pr. Kilo	—	56
Halbfrucht	—	7 50	Kalbsteisch	—	46
Heiden	5 70	5 87	Schweinefleisch	—	58
Hirse	5 03	5 53	Schöpfenfleisch	—	32
Kulturuz	5 50	5 76	Hähnchen pr. Stüd.	—	30
Erbsen 100 Kilo	3 67	—	Tauben	—	18
Linzen pr. Hektolit.	9	—	Heu 100 Kilo	—	2 67
Erbsen	9	—	Stroh	—	1 78
Fisolen	8	—	Holz, hart, pr. vier	—	5 50
Rindschmalz	80	—	„ „ „ „ „ „ „ „	—	4 20
Schweinschmalz	78	—	„ weiches	—	—
Speck, frisch	66	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	20
„ geräuchert	72	—	„ weißer	—	18

Angekommene Fremde.

Am 21. Juni.

Hotel Stadt Wien. Bugbaum, Posamentierer; Baron Lijow, Rittmeister; v. Hammerl, Ingenieur; Schwarz, Schweineburger und Fromm, Kaufleute; Gausler und Zunder, Wien. — Widmar, Pfarrer, Sairach. — Innerhuber, Postmeister, Amstetten. — Wolf, Gottschee. — Fischer, Kaufm., Prag. — Breuer, Ungarn. — Roth, Eisenbahninspector, Nürnberg. — Zint, Bezirksamtsassessor, Steinach. — Masznyi, Kassier, Biring. — Prohaska, Private, Ugram. — Rehn Margareth, Graz.

Hotel Elephant. Gußmann, Reisender; Ranig, Kaufm., und Scheyrer, Hauptmann, Wien. — Müller, Forstcommissar, Bölsmark. — Dr. Baaz, Bezirksarzt, Idria. — Gleiß, St. Pölten.

Mohren. Goldstein, Photograph, Trieste. — Neumann, Kaufm., Bugrivoce. — Florjan Theresine, Gili.

Verstorbene.

Den 21. Juni. Johann Kalinsek, Hausmeister und Landwehrmann, 31 J., Kuthal Nr. 11, Lungentuberculose. — Franz Pezdor, Grundbesitzer, derzeit Sträfling, 45 J., Castellastraße Nr. 12, Lungentuberculose.

Den 22. Juni. Johann Griler, Notariatsbeamtensohn, 7 Wochen, Petersstraße Nr. 42, Fraisen.

Im Civilspitale:

Den 18. Juni. Alois Balar, Tagelöhnerinsohn, 1 1/2 Mon., Lebensschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolken	Niederschlag in Millimetern
22	7 U. Mg.	738.54	+17.6	D. schwach	heiter	0.00
	2 „ N.	739.43	+27.6	SW. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	737.82	+21.6	SW. schwach	heiter	

Tagsüber heiter, windig, Höhenrauch; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 22.3°, um 3.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

MATTONIS
GISSHÜBLER
reinsten alkalischen Sauerbrunn, bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, vorzüglich verwendbar bei Katarrh der Athmungs- und Verdauungsorgane und der Blase.
Pastillen digestives et pectorales.
Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen, Cafés und Restaurants.
(834) 24-17 Heinrich Mattoni, Karlsbad.

Curse an der Wiener Börse vom 22. Juni 1881. (Nach dem officiellen Curseblatte.)

Geld Ware		Grundentlastungs-Obligationen.		Geld Ware		Geld Ware	
Bapierrente	77.05 77.20	Böhmen	105.50 106.50	Franz-Joseph-Bahn	183.25 183.75	Franz-Joseph-Bahn	102.25 102.50
Silberrente	77.85 78	Niederösterreich	105.50	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	323.50 324	Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	108.60 109
Goldrente	94.15 94.30	Galizien	100.70 101.20	Kaschau-Oderberger Bahn	149	Österr. Nordwest-Bahn	103.70 104
Rose, 1854	122.75 123.50	Siebenbürgen	97.50 99	Bemberg-Gzernowitzer Bahn	178	Siebenbürger Bahn	91.10 91.40
„ 1860	132.50 132.75	Temeser Banat	97.50 98.50	Lloyd-Gesellschaft	697	Staatsbahn 1. Em.	179
„ 1860 (zu 100 fl.)	134.50 135	Ungarn	99.25 99.75	Österr. Nordwestbahn	211	Südbahn à 3%.	132.75 133.25
„ 1864	175			lit. B.	242.50 243	„ à 5%.	114.90 115.40
Ang. Prämien-Anl.	123.50 124	Actien von Banken.		Rudolf-Bahn	161.25 161.75	Devisen.	
Credit-A.	180.25 180.75	Anglo-Österr. Bank	149.75 150	Staatsbahn	368	Auf deutsche Plätze	57
Therz-Regulierungs- und Sze-		Creditanstalt	356.30 356.50	Südbahn	127.50 128	London, kurze Sicht	117
gediner Lofe	114	Depositenbank	234	Therz-Bahn	248.50 249	Paris	46.30 46.35
Rudolf-A.	19.50 20	Creditanstalt, ungar.	355.75 356	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	165.75 166.25	Geldsorten.	
Prämienanl. der Stadt Wien	131.50 132	Österr.Österr.-ungarische Bank	821	Ungarische Nordostbahn	164	Ducaten	5 fl. 51
Donau-Regulierungs-Lofe	114.25 114.75	Unionbank	140.25 140.50	Ungarische Westbahn	170.50 171	Rapoleon'sdor	9
Domänen-Pfandbriefe	144.25 144.75	Berkehrsbank	140	Wiener Tramway-Gesellschaft	206.50 206.75	Deutsche Reichs-	57
Österr. Schatzscheine 1881 rück-		Wiener Bankverein	136	Pfandbriefe.		Roten	57
zahlbar				Alg.Öst. Bodencreditanst. (i.Ö.B.)	116.25 116.50	Silbergulden	—
Österr. Schatzscheine 1882 rück-		Actien von Transport-Unter-		(i.Ö.B.)	102.25 102.50		
zahlbar	101	nehmungen.		Österr.Österr.-ungarische Bank	102.95 103.10		
Ungarische Goldrente	117.55 117.70	Alföld-Bahn	173.50 174	Ang. Bodencredit-Anst. (B.-B.)	100.50		
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	134.60 134.90	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	620	Prioritäts-Obligationen.			
Ungarische Eisenbahn-Anleihe,		Elisabeth-Westbahn	206.50 207	Elisabeth-B. 1. Em.	100.25 100.50		
Cumulationsrente	134.40 134.80	Ferdinands-Nordbahn	2453	Ferd.-Nordb. in Silber	105.50 106.50		
Anleihen der Stadtgemeinde							
Wien in B. B.	102.50 103						